

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 2

Artikel: Zum Schiesswesen

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-94592>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

können, damit die Abkochen ohne Verzug beginnen. Die Proviantwagen werden daher in der Troßkolonne in die gleiche Ordnung gestellt, welche die respektiven Regimenter in der Marschkolonne der Hauptmacht innehielten.

Auf dem Rückzuge wird die Troßkolonne mit nöthiger Bedeckung so eifertig als möglich weggeführt in eine vom höchsten Befehlshaber vorderhand bezeichnete Replikposition; es bleibt einzig ein Theil der Munitiionswagen und Ambulancen in der Nähe der Hauptmacht auf dem Rückzugswege.

Nach Ankunft in der Replikstellung wird die Troßkolonne von dem damit beauftragten Stabsoffizier hinter derselben auf ausgelesenen Plätzen regiment- oder brigadeweise geordnet.

Für die Nachtrube im bivouac werden, wie gewöhnlich, die Proviantwagen den respektiven Regimentern zugetheilt, damit diese am folgenden Morgen zur gegebenen Zeit sich in der durch die Marschordnung vorgeschriebenen Ordnung sammeln.

(Schluß folgt.)

Bum Schießwesen.

Es ist erfreulich, zu sehen, wie jetzt auch von Seite höherer Offiziere das ziemlich plumpe Verfahren auf's Korn genommen wird, nach welchem bisher bei den offiziellen Schießübungen die Leistungen ausgemittelt und notirt werden mußten. Namentlich ist in dieser Beziehung zu begrüßen, was Hr. Oberst Siegfried in seiner Schießtheorie für Handfeuerwaffen und Hr. Major Sch. in Nummer 50 der „Schweiz. Militär-Ztg.“ von 1871 gegen die Mannsfigur vorgebracht haben, welche in der That zu Ermittlung von Präzisionsleistungen sehr ungeeignet ist. Sei es nun auch einem „mindern“ Offizier, der schon viel mit Schießübungen zu thun hatte, gestattet, in Anknüpfung an die Erörterung über „Scheibenbilder und Schießtabellen“ seine Ansicht über die Sache auszusprechen.

1) Da die Mannsfigur wohl bald als überwundener Standpunkt wird betrachtet werden können, fragt es sich zunächst, was an deren Stelle treten sollte. Wenn nun dem Rechteck als Scheibenbild vorgeworfen wird, seine Ecken oder auspringenden Winkel seien nicht gerecht, so trifft dieser Vorwurf wohl auch das von Hrn. Sch. vorgeschlagene, auf einer spitzen Ecke stehende Parallelogramm. Denn diese Figur hat noch spitzere Winkel als das Rechteck (nämlich 2 von circa 70°). Offenbar wäre ein Kreis das natürlichste Scheibenbild, wenn die vertikale und die horizontale Streuung als gleich groß könnten vorausgesetzt werden. Da aber die vertikale Streuung erfahrungsgemäß größer ist als die horizontale (d. h. die natürlichen Abweichungen vom Zielpunkt nach der Höhe größer als nach der Seite), so gelangt man naturgemäß zur Form der Ellipse, welche einerseits alle unberechtigten Ecken vermeidet und zugleich der größern vertikalen Streuung Rechnung trägt.

• Gegen die praktische Brauchbarkeit dieser Figur

hat Hr. Sch. nicht das Mindeste eingewendet und ich würde daher — bessere Belehrung vorbehalten — als künftiges Scheibenbild an Stelle der Mannsfigur die regelmäßige Ellipse vorschlagen, deren graphische Darstellung durchaus nicht so schwierig ist, als sich vielleicht Mancher vorstellt. *)

Handelt es sich darum, eine Ellipse zu konstruiren, deren Flächeninhalt der bisherigen Mannsfigur von circa 7560 □ Centimeter gleichkommen und deren Höhendurchmesser das 1½fache der Breite betragen soll, so ergibt die Berechnung (nach der Formel $F = R \cdot r \cdot \pi$), daß der große Radius dieser Ellipse 60,075, der kleine 40,05 Cm. messen muß. Abgerundet würden die Radien 60 und 40 Cm., folglich der Höhendurchmesser der Figur 120 Cm. (= 4 Fuß), der Breitedurchmesser 80 Cm. (= 2⅔ Fuß) betragen, und deren Flächeninhalt dann 7540 □ Cm. ausmachen.

2) Sehr richtig scheint mir, daß für die militärischen Schießübungen und für die der Feldschützenvereine in die Hauptfigur noch eine kleinere Figur eingezeichnet und sichtbar gemacht werde, welche, besonders auf den kürzern Distanzen, als eigentliche Zielfläche dient. Auch dieser Figur würde ich die gleiche elliptische Form geben. Als ihren Durchmesser könnte man füglich die Hälfte des Durchmessers der Hauptfigur annehmen, also 60 Cm. Höhe und 40 Cm. Breite. Wird das kleine Bild zu 60 Cm. Höhe und 40 Cm. Breite angenommen, so wäre sein Flächeninhalt gleich ¼ der größern Figur und käme nahezu gleich einem Rechteck (Nummernfeld) von 3' Höhe und 7" Breite. Es wäre deshalb geeignet, das bisher übliche Nummernfeld zu ersetzen. Selbstverständlich können in dieses kleinere Bild, wie in das größere, noch eine beliebige Zahl von Ellipsen eingezeichnet werden, um (z. B. für die Stickschreiben) die Präzisionsleistungen noch genauer zu messen. Sehr richtig ist die Bemerkung, daß dazu an Freischießen nicht bloß einige wenige Schüsse, sondern circa 10 Schüsse gestattet werden sollten, wenn man die sog. Militärschützen gehörig berücksichtigen will. — Schon längst bedienen sich einzelne Feldschützenvereine (z. B. der Basler) mit gutem Erfolg solcher kleiner Zielflächen, die sie in die reglementarische Mannsfigur einzeichnen.

3) Die Schießtabellen könnten noch etwas einfacher eingerichtet werden, als wie Hr. Sch. sie vorschlägt. Statt der Bezeichnung mit I + und C könnte man füglich die einfachen Scheibentreffer mit der Zahl 1, die Treffer der Hauptfigur mit 2, die

*) Soll eine Ellipse mit den Radien R und r graphisch dargestellt werden (siehe Figur), so werden zuerst senkrecht aufeinander die beiden Durchmesser gezeichnet, dann von einem Ende des kleinen Durchmessers auf den großen Durchmesser zu beiden Seiten Linien von der Länge des großen Radius (R) gezogen (c a und c b). Hierauf werden in die Punkte a, b und c Stifte oder Stecknadeln befestigt und um die drei Punkte herum eine Schnur, resp. ein Faden gespannt, der das Dreieck a b c bildet. Setzt man nun an Stelle des Stiftes c ein Bleistift und bewegt dasselbe unter fortwährendem Gestreckthalten der Schnur (resp. des Fadens) um die Punkte a und b herum, so erhält man die Ellipse.

Treffer der kleinern Figur mit 3 bezeichnen, so daß dann die einfache Addition dieser Ziffern ohne weitere Rechnung die Zahl der Punkte ergibt.

Um das Treffen der kleinern Zielflächen gebührend zu begünstigen, würde dann bei Ausmittlung von Prämien z. in erster Linie die Zahl der Punkte entscheidend sein. Sehr dienlich zur Erreichung größerer Präzision ist es auch, wenn auf den kürzern Distanzen für Prämien in erster Linie auf die Zahl der Manns-, resp. Bildtreffer abgestellt wird. In erster Linie die Scheibentreffer entscheiden zu lassen, ist bei kurzen Distanzen geradezu verwerflich, weil es die Schützen gleichgültig macht.

Bei denjenigen Uebungen, wo es sich um Präzision und Geschwindigkeit handelt, also beim Geschwindfeuer, würde ich sobald die Trefferprocente vollständig aus dem Spiel lassen.

Diese Procente ergeben sich aus dem Verhältnis der Schußzahl zur Trefferzahl; beim Geschwindfeuer ist aber die beste Leistung offenbar die, welche in gleicher Zeit die meisten (und besten) Treffer aufweist, gleichviel in wie viel Schüssen. Wenn in $\frac{1}{2}$ Minute A zwei Schüsse mit zwei Treffern macht, so hat er 100% Treffer, und dennoch ist seine Leistung geringer als die des B, welcher fünf Schüsse mit vier Treffern, also nur 80%, erzielt hat. Die Ausmittlung der Trefferprocente im Geschwindfeuer ist demnach unnütz und kann höchstens zu Mißverständnissen führen. Es fragt sich da einfach: Wie viel und was für Treffer sind per Minute (resp. $\frac{1}{2}$ Minute) und per Mann erzielt worden? Wenn A zwölf Schüsse und zehn Treffer macht, B in gleicher Zeit zehn Schüsse und zehn Treffer, so braucht zwar A etwas mehr Munition für die gleiche Leistung, aber dieser Mehrverbrauch wird wohl aufgewogen dadurch, daß in Momenten, wo Geschwindfeuer im Felde angewendet wird, auch solche Schüsse von Nutzen sein können, welche das eigentliche Zielobjekt nicht treffen. Ich will damit nur sagen, daß es nicht billig wäre, wegen der zwei überflüssigen Fehlschüsse die gleich große Leistung des A geringer zu taxieren als die des B.

Hr. Sch. ist übrigens der gleichen Ansicht, auch er sagt, es komme beim Geschwindfeuer lediglich auf das Zieltreffen an.

Man kann nun allerdings, wie dies Hr. Oberst Stegried in seiner Schießtheorie thut, die Leistungen im Geschwindfeuer so darstellen, daß man die Trefferprocente mit der Zahl der per Minute und

Mann abgegebenen Schüsse multipliziert. Allein es ist dies ein Umweg und es kommt schließlich doch auf die Treffer (respektive Mannstreffer, Punkte) allein an, wie folgendes Beispiel zeigt:

Es haben in einer Minute erzielt:

	Schüsse	Treffer
A	10	5
		(50%),
B	12	9
		(75%),
20 M.	150	105
		(70%).

Hier ist nach jener Methode die Leistung:

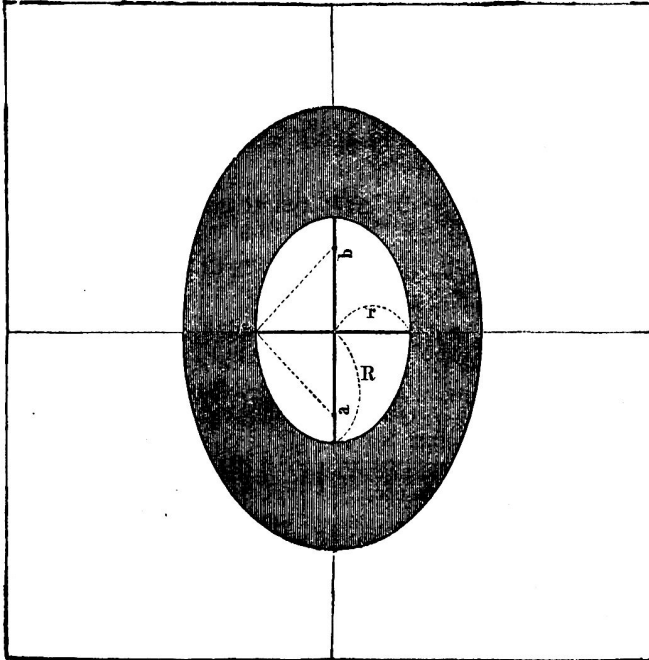
des A	= 10 × 50 = 500,
des B	= 12 × 75 = 900,
der 20 Mann	= $\frac{150}{20} \times 70 = 525.$

Bei einfacher Berücksichtigung der Trefferzahl dagegen ist die Leistung

des Schützen A (der 5 Treffer hat)	= 5,
des Schützen B (der 9 Treffer hat)	= 9,
der Abteilung von 20 Mann	= $\frac{105}{20} = 5,25.$

Bei letzterer Methode ergibt sich somit völlig das gleiche Resultat, und es ist daher gewiß besser und einfacher, die Procente hier ganz aus dem Spiele zu lassen, abgesehen davon, daß oft die Anzahl der Schüsse ungenau angegeben wird. O.

Elliptisches Scheibenbild.
(Maßstab $\frac{1}{20}$.)



Scheibe:	Großes Bild:	Kleines Bild:
Höhe 180 Cm.	Höhe 120 Cm.	Höhe 60 Cm.
Breite 180 Cm.	Breite 80 Cm.	Breite 40 Cm.
Inhalt 3,24 □ M.	Inhalt 7540 □ Cm.	Inhalt 1885 □ Cm.

Eidgenossenschaft.

Petition an das Eidgen. Militärdepartement in Bern.

Herr Bundesrath!

Der Cavallerie-Verein der Central-Schweiz hat bereits während mehreren Jahren in verschiedenen Versammlungen die bisherige Methode der Cavallerie-Rekruten-Instruktion besprochen und ist von Jahr zu Jahr immer mehr zur Ueberzeugung gelangt, daß unser gegenwärtiges Instruktionssystem auf vollständig unrationeller Basis ruht. In der letzten Hauptversammlung des Cavallerievereins vom 10. Dezember wurde diese für unsere Waffe höchst wichtige Frage einer nochmaligen gründlichen Diskussion unterworfen und schließlich einstimmig eine Petition an Sie, Herr Bundesrath, beschlossen, welche bezwecken soll, Ihnen in Kürze die Hauptmängel der bisherigen Instruktionweise darzulegen und deren möglichste Beseitigung durch